

jener Belagerung und Übergabe zugegen.“ Die Konfuln entschuldigten sich: „Wir haben nicht Macht genug, dies zu bewirken.“ Da erwiderte der Bischof: „Auch euch exkommuniziere ich hiermit, wie euren König, im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und wisset, daß euer Herr kein König, sondern nur ein Königlein ist.“ Diese letzte Bemerkung, deren Bedeutung man damals nicht verstand, sollte offenbar eine Beleidigung sein und wurde mit Entrüstung vernommen. Als später Ranker nach dem Sinne seiner Worte (et sciatis eum non esse regem, sed regulum) gefragt wurde, sagte er, daß er deshalb den König Johann ein Königlein genannt habe, weil er in seinem ganzen Königreiche keinen Erzbischof habe und deshalb erst einen fremden Erzbischof durch Bitten und Geschenke, ihn zu krönen, bewegen müsse. Dieses Spottes wegen soll später Karl IV. die Erhebung des Prager Bischofs zum Erzbischof sehr angelegentlich betrieben haben.

Schwarze Gewitterwolken zogen nun über die schlesische Kirche hin. Die Spannung zwischen dem Könige und Bischof war so groß, daß an eine Versöhnung nicht leicht zu denken war. Ranker begab sich drei Tage später, nachdem er den Bann ausgesprochen hatte, nach Neiße; die Kirchen auf dem Dome und in der Stadt wurden geschlossen und der öffentliche Gottesdienst eingestellt. Die Breslauer waren aber mit dieser That des Bischofs nicht zufrieden; der Rat der Stadt hielt zum Könige und hinderte es nicht, wenn die Geistlichen geschmäht und kirchenfeindliche Grundsätze gepredigt wurden. Die dem Bischof treuen Geistlichen wurden vertrieben und solche an ihre Stelle gesetzt, die mit dem Bischof gebrochen hatten. Der König zog im Breslauer Gebiete alle Güter und Einkünfte der Kirche ein, weil man ohne Gottesdienst auch keiner Geistlichen bedürfe, und riet den schlesischen Fürsten, daselbe zu thun: ein Rat, dem der verschwenderische Herzog Boleslaus von Liegnitz gern folgte.

Zwei Jahre schon hatte der unselige Streit gedauert, und noch immer öffnete sich keine Aussicht auf Versöhnung; da starb Ranker im Jahre 1341 zu Neiße. Der König Johann wußte es durchzusetzen, daß Przejislaus von Pogarell, ein ihm ergebener Edelmann, zum Bischof gewählt wurde, der die Wahl annahm und, weil der Erzbischof von Gnesen aus Zorn darüber, daß sein Kandidat nicht gewählt war, ihn nicht weihen wollte, sich vom Papste in Avignon weihen ließ. Pogarell trat alsbald in Unterhandlungen mit dem Könige, die zum Frieden führten. Es mußten sich die Konfuln und Ältesten der Bürgerschaft vor dem Bischofe demüthigen. In Hüßertracht, ohne Mäntel, mit bloßen Füßen und unbedecktem Kopfe zogen sie vom Rathhause in die Kirche der Dominikaner, warfen sich vor dem Bischof nieder, bekannten ihre Schuld und erhielten Vergebung und Befreiung ihrer Stadt vom Banne. Dann erklärte sich Pogarell mit seinen Domherren dem Könige gegenüber zu Vasallen der böhmischen Krone und erhielt für diesen Schritt viele Vorrechte und Freiheiten für das Bistum, den Rang des ersten schlesischen Standes und den Titel eines Bundesfürsten von Böhmen; alle eingezogenen Güter, auch das Schloß Militsch, wurden ihm zurückgegeben.